

Heide Koehler

Impuls: Schülerelbsteinschätzung

Eine der besonderen Erfahrungen, die ich im Rahmen meiner Schulberatungen machen konnte, war die Selbständigkeit und Selbstverantwortung der Schülerinnen und Schüler in den skandinavischen Ländern. Die Suche nach der Ursache dieser Haltung führte zur Entdeckung der Selbsteinschätzung, mit der die Kinder dort von klein auf groß werden. Bereits im Kindergarten lernen sie, zu zeigen, was sie tun und was sie bereits können. Mit zunehmenden Alter werden sie darin bestärkt, ihren Lernzuwachs selbst einzuschätzen und in einem Portfolio und einem individuellen Entwicklungsplan zu dokumentieren. Sie wachsen mit der Einstellung auf, dass jede/r etwas kann und jede/r für etwas wertvoll ist.

Dahinter verbirgt sich die Erkenntnis, dass Kinder mehr lernen, wenn sie sich ihres eigenen Lernens bewusst werden. Dies geschieht, wenn sie sich selbst damit auseinandersetzen, was sie gerade tun, wie sie es machen und warum sie es tun. (Metaleernen):

Hauptziel der Selbsteinschätzung ist es den eigenen Lernzuwachs zu reflektieren, um sach- und ichbezogen vergleichen und weiterlernen zu können. Die Leitfragen sind deshalb:

- In wieweit ist es mir gelungen, das zu lernen, was ich mir vorgenommen hatte?
- Wie sicher beherrsche ich das neu erworbene Wissen?
- Wo habe ich Stärken und / oder Schwächen?

Dies bedarf natürlich einer gezielten Begleitung. Grundlage sind neben der Einübung einer differenzierten Selbstwahrnehmung klare Zielvereinbarungen, das halbjährliche Eltern - Schüler – Lehrer-Gespräch und ggf. ein Lernvertrag. In den nordischen Ländern wird dies als „geteilte Verantwortung“ verstanden: **die Schule sorgt für eine anregungsreiche Lernumgebung – die Schüler verantworten ihren Lernweg selbst.**

Voraussetzung für eine Selbsteinschätzung ist eine Kultur des Vertrauens, in der sich die Blickrichtung deutlich verschiebt: weg vom Standpunkt des Lehrenden, hin zum Standpunkt des Lernenden. Es geht um eine andere Einstellung der Lehrerinnen und Lehrer. Sie müssen davon ausgehen, dass die Lerner individuelle Fähigkeiten und ein natürliches Bedürfnis zum Lernen mitbringen. Aufgabe ihrer „Erzieher“ ist es diesen Impetus aufzunehmen und zu kanalisieren. Deshalb müssen sie ihre Lernziele offen legen und die begleitenden Kriterien und Standards mit den Schülerinnen und Schülern diskutieren und vereinbaren. Entscheidend auf Seiten der Lehrenden sind eine positive Leistungserwartung und die Bereitschaft bei aller Kritik unterschiedliche Arbeitsergebnisse zu akzeptieren und individuell zu honorieren.

Kontaktadresse: heide.koehler@t-online.de

Impuls Barbara Brokamp

Freiräume in Schulen entdecken und nutzen – wörtlich genommen!

Räume in Schulen sowie Außenräume („Freiräume“ in der Architektensprache) können entscheidend zur (Lern)atmosphäre und zum Wohlfühlen aller Akteure vor Ort beitragen. „Gute“ Raum- und Schulbaugestaltungen sind keine Garantie für eine „gute“ Pädagogik, sie können aber Voraussetzungen dafür schaffen und ein bestimmtes Lern- und Bildungsverständnis zum Ausdruck bringen.

Ein gewandeltes Verständnis schulischen Lernens, das viele und unterschiedliche Perspektiven, Zugänge und Ergebnisse beinhaltet, allen SchülerInnen in heterogenen Gruppen gerecht wird, kooperatives und individuelles Arbeiten ermöglicht, kann sich räumlich abbilden und wirken.

PädagogInnen können passende Räume entdecken, gestalten, nutzen – eigene Bedürfnisse nach Wohlbefinden formulieren und umsetzen, in einer Schule der Zukunft agieren, die bestimmten Prinzipien entspricht und damit neue „Freiräume“ gewinnen, die Mut und Spaß an Schulgestaltung und täglichem Handeln fördern. Nicht zuletzt geht es auch um den Arbeitsplatz, der Möglichkeiten für teamorientierte Arbeitsformen genauso wie für Rückzug bietet. Architektur wirkt!

Kontaktadresse: b.brokamp@montag-stiftungen.de

Adolf Bartz:

Impuls-Thema: Gestalter statt Opfer – Freiräume bei der Schulentwicklung nutzen

Ankündigungstext

Die Schulen sind mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert. Um sie bewältigen zu können, müssen sie zum Gestalter ihrer Zukunft werden, statt sich nur als Opfer von Umständen zu erleben, die andere verursacht und zu verantworten haben. Das erfordert einen kreativen Umgang mit Vorschriften. Denn nur nachzuvollziehen, was sich andere ausgedacht haben, setzt keine Motivation und Energie für die erforderlichen Veränderungen frei. Diese gelingen nur, wenn die Schule sie als ihre Sache erlebt und die Problemlösungen entwickelt, die zu ihrer Situation passen. Nur dann wird die Schule auch bereit sein, nicht vorrangig auf das zu blicken, was sie nicht beeinflussen kann, sondern sich unter realistischer Einschätzung der Bedingungen auf das zu konzentrieren, was sie beeinflussen kann.

Der Impuls soll dazu dienen, Ideen für den kreativen Umgang mit Vorschriften zu entwickeln, und zur Entwicklung einer Vision anregen, mit der die Schule sich ihren zukünftigen Herausforderungen stellt und Verantwortung für ihre Zukunft übernimmt. Zudem kann zum Thema werden: Modelle von Schulentwicklung und Bedingungen für das Gelingen von Innovationen, der Umgang mit Überforderung und Widerstand, die Gesunderhaltung auch bei schwierigen Herausforderungen (Salutogenese und Resilienz), die Werte, die Führung und Kooperation zugrunde liegen sollten, und die Grundsätze des Schulleitungshandelns. Denn besonders wichtig ist dabei die Schulleitung: Wie sie die Führung und Steuerung in Veränderungsprozessen wahrnimmt, hat eine entscheidende Bedeutung für das Gelingen bei der Weiterentwicklung der Schule und das Erleben von Selbstwirksamkeit.

Kontaktadresse: Adolf Bartz, Huub Hermansstr. 37, NL 6291 LP Vaals, Tel. 0031-43-3066153, E-Mail: a.bartz@kpnplanet.nl

Ursula Dreeser

Impuls-Thema: Entwicklung inklusiver und innovativer Lernumgebungen, Jahrgangübergreifender Unterricht in jahrgangübergreifenden Klassen– Freiräume bei der Schulentwicklung nutzen

Ankündigungstext

Entwicklung inklusiver und innovativer Lernumgebungen

Heterogenität als Chance – Vielfalt ist ausdrücklich erwünscht – alle sind willkommen – mit dieser Idee ging Bonns Fünfte, eine inklusive Gesamtschule in Bonn, 2011 an den Start. Sonne, Mond, Sterne, Saturn – vier Leistungsniveaus, selbstständiges Arbeiten in Galaxien, Übernahme von Verantwortung, Lernberatungen sowie eine lernförderliche Ganztagsrhythmisierung sorgen dafür, dass Schüler und Schülerinnen an Bonns Fünfter gerne miteinander lernen und leben.

Jahrgangübergreifender Unterricht 5/6 und 7/8 als eine Antwort auf Kompetenzorientierung und Individualisierung.

Der Impuls soll dazu dienen, Ideen aufzuzeigen, wie Lernen in inklusiven, jahrgangübergreifenden Klassen gelingen kann. Im Mittelpunkt stehen die Rhythmisierung des Unterrichtstages, das Arbeiten der Lehrer und Lehrerinnen im Team sowie Materialien und Methoden, die einen zieldifferenten Unterricht unterstützen.

Kontaktadresse:

Ursula Dreeser, ursula.dreeser@schulen-bonn.de,

Bonns Fünfte, Eduard-Otto-Straße 9, 53 129 Bonn, Telefon 0228 777504

Dirk Braun

Freiräume bei der Schulentwicklung nutzen: fächerübergreifendes Lernen organisieren

Meine pädagogische Arbeit verlief in mehreren Etappen: Nach dem Studium der Erdkunde und Biologie als Sek I/II-Lehrer und einer begleitenden Ausbildung als Erlebnispädagoge startete ich 1997 mit einer Festeinstellung an einer Wuppertaler Gesamtschule. Im Jahre 1999 wurde ich als Moderator der Lehrerfortbildung geschult. Mit den Schwerpunkten "Reflexive Koedukation", "Methodenvielfalt" und "Kooperatives Lernen" begleitete ich einige Schulen.

Fünf Jahre später wurde ich Fachleiter für das Fach Erdkunde, später auch Kernseminarleiter am Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung Essen, wo ich anschließend Seminardirektor für das Seminar Gymnasium/Gesamtschule wurde.

In der Etappe der Lehrerbildung wurde mein Bild von gutem Unterricht immer klarer. Vor allem die Besuche von innovativen Schulen im In- und Ausland und die personenorientierte Beratung in der Lehrerbildung (Coaching) führten zu neuen Perspektiven. So wuchs eine Idee Schule anders zu denken. Die Umsetzung in die Praxis begann 2014, als ich mit einer Schar kreativer Menschen die inklusive Gesamtschule Höhscheid gründete, deren Schulleiter ich von Beginn an bin.

Als inklusive Schule haben wir eine heterogene Schüler- und Lehrerschaft. Offene und bedürfnisgerechte Arbeitsformen sind eine Antwort auf den kompetenten Umgang mit dieser Heterogenität. Dabei wird der Aktivitätsschwerpunkt des Lernens auf die Schülerinnen und Schüler verlagert.

Bei uns gibt es drei grundsätzliche Lernarrangements. Im Lernbüro wird stark individualisiert gelernt. Dies findet in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik statt, da hier kontinuierlich Fachkompetenzen systematisch aufeinander aufbauen. Im Lernbüro kann so individuell und schrittweise in der fachlogischen Systematik mit Hilfe von Arbeitsplänen gelernt werden. Die Arbeitspläne sind binnendifferenziert aufgebaut. Formative Diagnostik schafft für die Lernenden eine größtmögliche Transparenz. Lerncoaching unterstützt die Lernprozesse.

In dem Lernarrangement NARG werden die Fächer Gesellschaftslehre, Naturwissenschaften, Arbeitslehre und Religion unterrichtet. In diesen Fächern findet mehr ein kontinuierlicher Aufbau von prozessbezogenen Kompetenzen als ein schrittweiser Fachkompetenzerwerb statt. Besonders die Methodenkompetenz und die Teamfähigkeit sollen hier vermittelt werden. Entsprechend leitet sich das Akronym NARG von den Begriffen Kooperatives Lernen, Problemorientiertes Lernen und Projektorientierung ab.

Die Fächer Kunst, Musik und Sport werden in Werkstätten unterrichtet. Die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sind besonders in diesen Fächern durch unterschiedliche Vorerfahrungen geprägt, die in unterschiedlichen Werkstätten konstruktiv aufgegriffen werden können. Die Werkstätten werden halbjährlich gewählt.

Die Umsetzung eines solchen anspruchsvollen Konzeptes benötigt systemisches Personalmanagement sowie nachhaltige Organisations- und Unterrichtsentwicklung. Zum Beispiel werden mit jedem neuen Schuljahr die Lehrkräfte des neuen Jahrgangs eingestellt bzw. zu uns versetzt. Wie können diese Menschen sinnvoll in den laufenden Schulbetrieb einbezogen werden? Wie werden Traditionen weitergegeben? Wie können Neuankömmlinge ihre neuen Ideen in den bestehenden Prozess einbringen? Was bedeutet es eine lernende Organisation zu sein? Orientierung bei diesen Fragen gibt uns unsere Leitbild „Unsere Schule ist ein gesunder Lern- und Lebensraum für alle - verbindlich, selbstständig, vertrauensvoll“.

Auf meinem beruflichen Weg begleitete mich mein Wunsch Schule systemisch zu verändern. Dabei ist mir immer der Blick auf die Ressourcen des gesamten Systems von Bedeutung. Das Ziel einer solchen Schulentwicklung ist für mich die/ der mündige und selbständige Lernende. Diese Haltung

sowie Erfahrungen damit und das Wissen meines beruflichen Werdegangs biete ich Ihnen als Impulsgeber gerne an.

Dirk Braun Gesamtschule Hörscheid, Solingen d.braun@solingen.de

Matthias Riepe:

Impuls-Thema:

**Schulische Veränderung durch Peer learning –
Kinder zu gestaltenden Akteuren ihrer Lernbiografie werden lassen**

Erfahrungsfeld „gemeinsam Lernen“

Das deutsche Schulsystem führt mit seinen rigiden Strukturen zu einer Abkoppelung der Schule von der Lebenswirklichkeit ihrer Klientel, dies ist durch zahlreiche Forschung belegt. Die Vermittlung lebensunternehmerischer Schlüsselkompetenzen kommt häufig zu kurz: soziale, moralische und empathische Kompetenz, Teamkompetenz, Konfliktlösungskompetenz, visionäre Kompetenz, Umsetzungskompetenz, Verantwortungskompetenz zur Lösung unserer Gemeinschaftsherausforderungen und vieles mehr. Dies führt in der Konsequenz dazu, dass die heranwachsenden Generationen den drängenden Fragen der Zukunft (u.a. Klimawandel, demographischer Wandel, soziale Spaltung) nicht gewachsen sind.

Hier setzt das Programm „BildungsBande“ (www.bildungsbande.de) mit seinen vielfältigen Möglichkeiten zur Potenzialentfaltung an. Es geht nicht um ein schulisches Lernen, sondern vor allem um die Ausbildung von Individualität und Persönlichkeit sowie die Entwicklung von Talenten. Es ist ein Programm, das auf dem Ansatz von Peer Learning basiert und die Rollen innerhalb der Schulen verändert.

Peer Learning verändert die Beziehungen von Kindern untereinander und klärt positiv das Verhältnis von unterschiedlichen Altersgruppen und heterogen kulturellen Hintergründen. Soziales Lernen wird durch Aufbau von Beziehungen gefördert, indem Schülercoachs Anlässe zur Begegnung und zum Kennenlernen schaffen. Das tun sie eigenverantwortlich und kreativ. Lernen durch Partizipation und Einüben von Eigenverantwortung führen dazu, dass Kinder und Jugendliche Selbstvertrauen und das Vertrauen von Erwachsenen erwerben. Erwachsene wiederum lernen loszulassen und Freiräume zu schenken. Damit entstehen auf Vertrauen basierende demokratische Prozesse. Neue Sozialräume entstehen, wenn Kinder als Schülercoachs aktiv sind; dies verändert das soziale Klima und die Kultur – auch an der Institution Schule. Verhaltensregeln, die auf Respekt und Wertschätzung, auf Verantwortung und Initiative beruhen, wirken sich auch in Familie und Sozialraum aus. Mit dem Programm „BildungsBande“ werden von allen beteiligten Kindern und Jugendlichen die Grundlagen für Eigeninitiative und demokratisches Handeln (Verantwortungsübernahme, Kooperation, Partizipation, Umgang mit Heterogenität, etc.) praktisch erworben.

Der Impuls zeigt am Beispiel der Vorstellung dieses Peer Learning-Programms, dass im Feld Schule neue Erfahrungen gemacht und Veränderungen mit Kindern als partnerschaftlichen Akteuren erreicht werden können.

Kontaktadresse:

Matthias Riepe, Zukunftsstiftung Bildung GLS Treuhand e.V., mobil.riepe@gls-treuhand.de

Rena Braun

Werkstatt individualisiertes Lernen

Individualisierung ist als Begriff in aller Munde und schon reichlich abgegriffen, ohne dass klar ist, was genau darunter zu verstehen ist. Hier soll auch nicht von einer Definition ausgegangen werden, sondern von einer pädagogischen Setzung:

„Alle Schülerinnen und Schüler sollen in der Schule `mitkommen`, mit Freude lernen und individuell bestmögliche Leistungen erbringen“. (v.d.Groeben,Kaiser, Werkstatt Individualisierung, Hamburg 2012, S. 10)

Individualisierung ist zu verstehen als Entwicklungsprogramm für die schrittweise Umgestaltung von Schule und Unterricht, das auf unterschiedlichen ineinandergreifenden Ebenen ansetzt: die Aufgabenkonstruktion, die einzelne Unterrichtsstunde, die Unterrichtsplanung, das Schulcurriculum, Diagnostik und Leistungsbewertung, die schulischen Rahmenbedingungen.

Impuls: Kognitive Landkarte als Planungshilfe für die Aufgabenkonstruktion, Kompetenzen als Eckwerte für Unterrichtsplanung

- Argumentieren
- Urteilen
- Erkunden
- Ordnen
- Imaginieren

Impuls: Problemlösendes Lernen

Impuls: Aufgabendifferenzierung

Impuls: Unterrichtsplanung

- Bildungsziele definieren
- eng gefasstes Kompetenzverständnis / erweitertes Kompetenzverständnis

Impuls: individuelle Lernzeit strukturieren

Impuls: Wochenpläne – Was können sie in diesem Kontext leisten?

Impuls: mehrdimensionale Leistungsbewertung z.Bsp. Portfoliotreppe

Alle Impulse können mit Beispielen aus der Unterrichtspraxis konkretisiert werden.

Rena Braun

Schulleiterin einer Gesamtschule a.D:

Lehrbeauftragte Uni Bielefeld, Fakultät Erziehungswissenschaften

Kontaktadresse: renaobr@aol.com

Dieter Schüller

Professioneller Umgang mit Heterogenität im Unterricht

Reaktionsformen auf Heterogenität und adaptive Gestaltung des Unterrichts.
Unterrichten im Spannungsfeld zwischen Individualisierung und Kooperation.
Freiräume schaffen für individuelle Beratung und Förderung.

Das veränderte Classroom Management:

- Der kooperative Managementstil
- Das Umfeld für Kooperation schaffen
- Aufmerksamkeit und Lautstärke regeln
- Unterrichtszeit nutzen
- Einzel- und Gruppenprobleme bearbeiten

Umgang mit Störungen

veränderte Leistungsbewertung: Indikatoren und Rückmeldung, erst danach eine Note

Kontaktadresse: schuelldie@aol.com

Literatur:

Bauer, J.: Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren. Hamburg 2008.
Heyne TB 63003

Bischoff, S., Brühwiler, C. Und Baer, M.: Zum Konstrukt „adaptive Lehrkompetenz“. In:
Videotest zur Erfassung „adaptiver Lehrkompetenz“. Beiträge zur
Lehrerbildung. 23 (3). 2005

Gibbs, J.: TRIBES. A New Way of Learning and Being Together. Windsor. California. 2001

Kagan, S., Kagan, M.: Kagan Cooperative Learning. San Clemente, California 2009

Norm Green, Kathy Green: Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das
Trainingsbuch. Seelze. 7. Aufl. 2012

Miehe, K. Und Miehe, S.-O.: Praxishandbuch Cooperative Learning – Effektives Lernen im
Team. Meezen 2004

Spitzer, M.: Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg, Berlin. 2003

Professioneller Umgang mit Heterogenität – Interaktionsmuster verändern

D. Schüller 12/2015

Begründung für kooperatives Lernen
aus Lehrersicht

Lernen als soziale Interaktion
und Konstruktion
neurobiologische Begründung

positive Beziehungen und Abhängigkeiten herstellen
Lernerfolge verbessern

sicheres Klassenzimmer schaffen
Bedürfnissen gerecht werden

Arbeiten im Spannungsfeld zwischen Individualisierung und Kooperation

4 Grundprinzipien
P I G G

Positive, gegenseitige
Abhängigkeit schaffen

Individuelle
Verantwortlichkeit stärken

Gleichmäßige
Beteiligung fördern
Regeln, Rollen

Gleichzeitige
Interaktionen
ermöglichen

Strukturen

Traditionelle, sequentielle Strukturen
Frage und Antwort

„sichtbar aktiv“

kooperative, simultane Strukturen
Austausch, unterschiedliche Funktionen

Verändertes
Unterrichtsmanagement

Managementfelder:
Stil Klassenraum

Aufmerksamkeit

Lautstärke

Zeitmanagement

Energie

Material

Einzel- und Gruppenprobleme
Umgang mit Beeinträchtigungen

Dr. Michael Wildt

**Auf dem Weg zum inklusiven Lernen:
Der Weg zum Freiraum ist die Mimimierung der Zugangsbarrieren zur
kollegialen Kooperation**

Dabei würde ich als Moderator die These vertreten:

Kern von inklusivem Lernen ist, dass jedes Mitglied der Lerngruppe eine 'gute Adresse' in der systemeigenen Kommunikation findet - also ausgrenzende Elemente ('Barrieren') der Teilhabe minimiert werden.

Eine Schule, die das Ziel verfolgt, bedarf einer veränderten 'Selbstaufstellung' der Menschen im System, vor allem erst einmal der Lehrerinnen und Lehrer. Dazu brauchen sie Kraft, Potential und Lernen: Visionen und deren Realisierungsstufen (wie Prozedur U sehr schön beschreibt).

Alles drei kommt aus der Idee: Je mehr sich die Kolleg/innen untereinander und systemisch inklusiv verstehen (jede Lehrkraft hat eine 'gute Adresse' in der systemeigenen Kommunikation der Schule), desto mehr wird von diesen drei Elementen frei, desto näher kommt die Schule der Vision. Der zu entdeckende Freiraum ist also der 'der ungehemmten kommunikativen Teilhabe für alle KuK'. Er entsteht durch passende Gestaltung, also durch 'Selbst-Regel-Gebung'. Der Weg zum Freiraum ist die Mimimierung der Zugangsbarrieren zur kollegialen Kooperation. Davon gibt es derzeit noch viel zu viele

Dr. Michael Wildt ist Fachlehrer für Mathematik und Philosophie an der Gesamtschule Münster-Mitte, Fachleiter und systemischer Berater für Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Kontakt: miwildt@freenet.de

Astrid Schulze:

Impuls-Thema: Gelingensbedingungen für den inklusiven Unterricht

Ankündigungstext

Für Schulen auf dem Weg zur Inklusion bedeutet Vielfalt Herausforderung und gleichzeitig Entwicklungschance. Das Miteinander in einem inklusiven System erfordert Partizipation und Kooperation aller MitarbeiterInnen sowie Kooperation der SchülerInnen in verlässlichen sozialen Beziehungen.

Freiräume können geschaffen und erlebt werden durch die Institutionalisierung von Teamarbeit und durch Lernarrangements, die den SchülerInnen individuelles und kooperatives Lernen eröffnen.

Anhand der folgenden Leitfragen werden Impulse gegeben aus der langjährigen Erfahrung an einer Schule, die seit 30 Jahren integrativ beschult:

Welche Strukturen im System ermöglichen eine Teamarbeit aller MitarbeiterInnen, die tatsächlich als Unterstützung wahrgenommen wird?

Welche Strukturen im Unterricht fördern die Sozialkompetenzen der SchülerInnen und ermöglichen individuelles und kooperatives Lernen als Lernchance für alle SchülerInnen?

Literatur: Weidner, M.: Kooperatives Lernen im Unterricht. Seelze-Velber 2003.

Kontaktadresse: astrid.schulze@gesamtschule-holweide.de

Impuls:

Klaus Stephan: Inklusion - Teamarbeit in der Schulleitung als unterstützende Struktur

„Die Inklusion bringt es an den Tag“ – so mag manche/mancher von uns angesichts der zahlreichen Herausforderungen rund um das Thema „Teilhabe von Menschen mit Behinderungen“ in Abwandlung eines Märchenszitats der Gebrüder Grimm denken. Pädagogische Richtungen, die nicht kompatibel zu sein scheinen (standardisierte Abschlüsse und individuelle Förderung), Gesetze und Vorgaben, die unklar sind (z. B. fehlende Arbeitsplatzbeschreibung von Sonderpädagogen im allgemeinbildenden System, Probleme der Versetzung an allgemeinbildende Schulen, Abschlüsse von inklusiv beschulten Kindern), Überforderungsgefühle und Angst bei Kolleginnen und Kollegen im allgemeinbildenden System (Angst vor dem Unbekannten, fehlendes Vertrauen in die eigene Kompetenz, große Lerngruppen, kaum Zeit für Fortbildung), Schulträger, die finanziell und organisatorisch kaum in der Lage sind, für vernünftige Rahmenbedingungen zu sorgen (Haushaltsvorbehalt, fehlende Differenzierungsräume, Zersplitterung der Zuständigkeiten für inklusiv zu beschulende Kinder) – das sind nur einige Faktoren, mit denen sich viele Schulleitungen und Kollegien herumplagen. Eine Reihe meiner Kolleginnen und Kollegen stellen derzeit Überlastungsanzeigen bei der Bezirksregierung und stellen sich damit auf die Seite der Klagenden.

„Ich bin nicht allmächtig, ich bin nicht ohnmächtig, ich bin partiell mächtig“ – mit diesem Satz von Ruth Cohn, der Begründerin der Themenzentrierten Interaktion, möchte ich einen Impuls zur Lösung von der Klagemauer setzen und die „partielle Macht“, die wir im Inklusionsprozess haben, näher betrachten. Wer die ihm gegebene Leitungsmacht nicht zur positiven Veränderung nutzt, macht sich genauso schuldig, wie jemand, der diese Macht missbraucht – so ähnlich hat es wiederum Ruth Cohn formuliert. Wie gestalten wir also unsere Rolle als Leitende in diesem Prozess? Wie gewinnen wir das Kollegium für die Inklusion? Wie können wir inklusionsförderliche Bedingungen an unseren Schulen initiieren?

Kontaktadresse: Klaus.stephan@web.de

Ulrike Müller-Harth

***Impulsthema: Inklusive Schul- und Unterrichtserfahrung braucht
Kooperation auf allen Ebenen***

Wenn man inklusive Schul- und Unterrichtsentwicklung auf der Grundlage der UN-Konvention von 2006 betrachtet, ist sie immer mehr als die Integration von Menschen mit Behinderung. Sie ist die Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt. Je unterschiedlicher und vielfältiger Menschen in einer Gruppe sind, desto mehr kann die Gemeinschaft und jeder Einzelne von ihr profitieren.

Für die Schule bedeutet dies, dass nicht die Kinder sich an die Schule anpassen müssen, sondern die Schule an die Kinder.

Schulen, die sich auf den Weg von der Integration zur Inklusion machen, erkennen in der Regel bald, dass dies ein Prozess ist, der alle Mitglieder der Schulgemeinde einbezieht. Kooperationsstrukturen, die die inklusive Schul- und Unterrichtsentwicklung befördern, können sich daher nicht nur auf die Zusammenarbeit zwischen Lehrer*innen beziehen, sondern auch z.B. auf die Kooperation mit den Eltern und die Kooperation der Schüler*innen untereinander. Mit diesem Blickwinkel können sich Strukturen entwickeln, die Ressourcen freimachen und das miteinander Aller befördern, die an der Entwicklung einer Schule beteiligt sind.

Kontaktadresse: Ulrike Müller-Harth
email: ulliharth@netcologne.de

Michael Mönkemeyer:**Teamarbeit und Lehrergesundheit – Entlastung statt Belastung**

Ein Opfergefühl kann zu Hoffnungslosigkeit führen und verhindern, ein neues Gleichgewicht zu suchen und sich wieder aufzurichten. Die Steigerung der Widerstandsfähigkeit („Resilienz“) zählt zu den erfolgreichen Bewältigungsstrategien. Zur Stärkung der Widerstandsfähigkeitskompetenz tragen u. a. eine gute Emotionsregulation, ein starkes Selbstwertgefühl, realistischer Optimismus, die Kontrolle von Handlungsimpulsen und das Streben nach positiven Aspekten des Lebens bei. Das kann man in der Teamarbeit am besten verwirklichen. Die eigene Widerstandsfähigkeit wird gestärkt, wenn Probleme nicht allein gelöst werden müssen, sondern soziale Unterstützung genutzt werden kann. Dies entspricht beispielsweise dem Konzept des Team-Kleingruppenmodells.

Hierbei gilt es zwei Ebenen, die sich gegenseitig bedingen, zu unterscheiden:

- Erfolgreiche Teamarbeit auf der **Kollegiumsseite** trägt zur Gesundheitsförderung bei und kann eine optimale Ausschöpfung der Ressourcen in der Schule herbeiführen. Auf folgende Ressourcen können Lehrerteams und SL-Teams positive Einflüsse nehmen: gute Zusammenarbeit der Kollegen/gute Teamarbeit. Unterstützung durch Schulleitung, Innovationsklima, Beteiligung an Entscheidungen und Transparenz der Entscheidungen, guter Informationsfluss, unterstützende Konferenzen und Besprechungen, gerechte Arbeitsverteilung, bedürfnisgerechte Fortbildung, Rückmeldung zur eigenen Arbeit, gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung. Hier können Impulse gegeben werden, welche organisatorischen und strukturellen Bedingungen geschaffen werden können, um Teamarbeit erfolgreich und entlastend zu machen.
- Erfolgreiche Teamarbeit auf der **Unterrichtsseite** trägt ebenfalls zu zufriedenstellender Arbeit auf Schüler- und Lehrerseite bei: Alle Schüler lernen nicht immer dasselbe in der gleichen Zeit. Diese Erkenntnis ist hinreichend bekannt und die Forderung nach individueller Förderung entspricht dieser Einsicht. Wenn die Lehrenden im Unterricht auf die Probleme, Fragen oder Bedürfnisse einzelner Schülerinnen und Schüler eingehen möchten, dann sind Strukturen notwendig, damit der Lernprozess der anderen Schüler nicht unterbrochen wird. „Das ritualisierte und routinierte Kooperative Lernen bietet genau dies: Sicherheit und Orientierung für die Schüler und auch für die Unterrichtenden“ (*Brüning/Saum*). Auch hier können Impulse gegeben werden, welche organisatorischen und strukturellen Bedingungen geschaffen werden können, um Kooperatives Lernen erfolgreich und entlastend gemeinsam mit anderen Kollegen zu implementieren.

Kontaktadresse: Moenkemi@netcologne.de